

F. W. VOLKER SCHMIDT

Die Grabung im südöstlichen Forumsbereich der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten

Vorbericht

Das Areal der Forumsgrabung 1983 liegt in der Südostecke der Insula 25 (Abb. 1), von der sicher zu Recht angenommen wird, es handle sich um die Forumsinsula¹. Südlich von dieser schließt sich die Kapitolsinsula (Insula 26) an, die seit langem als solche bekannt ist und in ihrem Nordostbereich zuletzt 1982 untersucht wurde². Die Grabung griff über den Kapitolsbereich hinaus und suchte den Übergang von Kapitoll zu Forum zu fassen. Die Insulae 25 und 26 scheinen durch eine Straße getrennt, was durch einen Kanal angezeigt wird, in dem spätrömische und mittelalterliche Verfüllung lag³. Mit dem Schnitt 82/7 (Abb. 4) wurde die Untersuchung des Forumsbereichs eingeleitet. Hier fand sich die Ausbruchgrube eines Pfeilerfundaments, das rekonstruiert wurde⁴.

Bisher waren in der Insula 25 nur wenige archäologische Untersuchungen erfolgt, die hier bis auf eine unerwähnt bleiben können: 1927 wurde von P. Wieland im Zuge einer Notuntersuchung beim Bau der Bundesstraße 57 (B 57) ein Schnitt angelegt, der zum großen Teil mit Schnitt 83/19 wieder aufgedeckt wurde (Abb. 2–4)⁵. In der Grabungskampagne 1983 wurden Schnitte längs der Südkante der Forumsinsula angelegt, die sich im Osten an den Nebenkardo, der die Insulae 25 und 32 trennt, und an die B 57 im Westen anlehnen (Abb. 2–4).

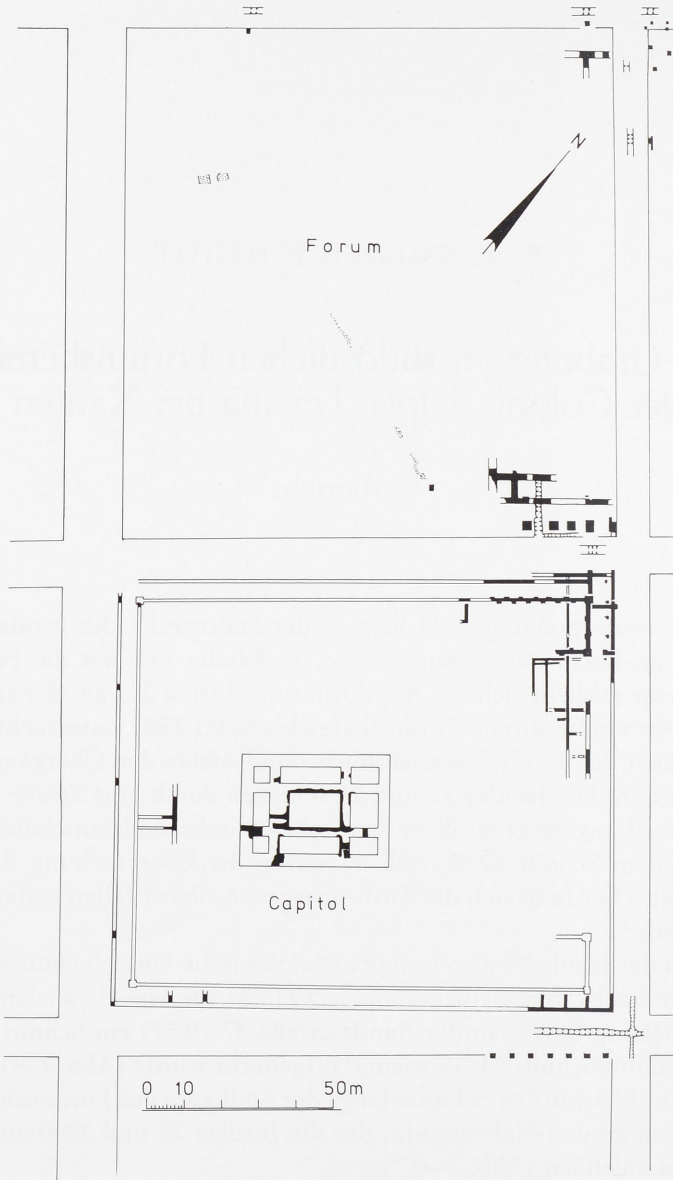
¹ H. HINZ, *Bonner Jahrb.* 167, 1967, 328 Abb. 1. – G. PRECHT, *Der Archäologische Park Xanten*, in: *Ausgrabungen im Rheinland '81/82. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn* (1983) 70.

² D. v. DETTEN in: *Colonia Ulpia Traiana. 6. Arbeitsbericht zu den Grabungen und Rekonstruktionen* (1984) 32 ff.

³ PRECHT a. a. O. 70. – v. DETTEN a. a. O. 33 Abb. 31.

⁴ v. DETTEN a. a. O. 32 f. – Precht a. a. O. 70.

⁵ Die Unterlagen über die Grabung blieben im RLM Bonn erhalten; zudem war die Schnittsohle gut durch langlebigen Müll (Konservendosen, Eimer u. a. m.) markiert. Die Schnittgrenzen waren in den Hauptprofilen 83/19 A und 83/19 C zu erkennen. Sie sind mit den Maßangaben in den Unterlagen nicht dekungsgleich. In den Übersichtsplänen sind die erkannten Grabungsgrenzen durch ► ◀ gekennzeichnet (s. Abb. 2–4).



1 Forum und Kapitolsbezirk der CUT.
Maßstab 1:2000.

Im folgenden soll versucht werden, Besiedlungsperioden herauszuarbeiten, die sich anhand von eindeutigen Befunden klar festmachen lassen; es wird darauf verzichtet, nicht eindeutig zuweisbare Befunde zu diskutieren.

VORGESCHICHTLICHE BESIEDLUNGSSPUREN

Wie schon mehrfach auf dem Gelände der CUT wurden auch bei der Forumsgrabung zwei eisenzeitliche Urnengräber freigelegt⁶. Beide waren durch römische Gruben stark gestört. Grab 1 barg eine Urne mit Knochenbrand und kleinen, nicht näher bestimmbar Bronzefragmenten. Ferner gehören stark zerscherbte Beigefäße zu dieser Bestattung. Von Grab 2 konnten nur Scherben der Urne und wenig Knochenbrand geborgen werden. Da die Bestattung stark von einer römischen Grube gestört war, können Beigaben in der Antike verlorengegangen sein. Auch eine spitzovale Pfostensetzung in den Schnitten 83/19 und 83/16 kann vorgeschichtlich datiert werden⁷.

RÖMISCHE BESIEDLUNG

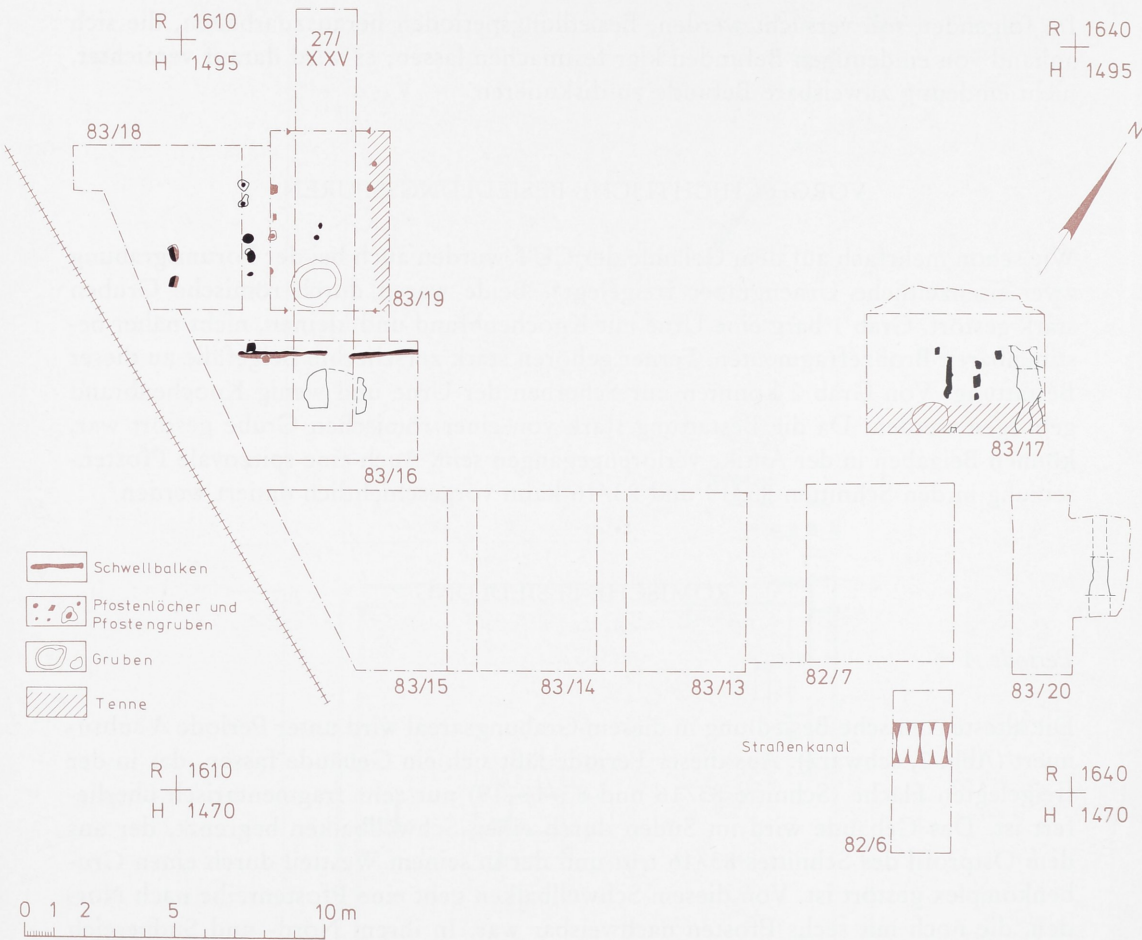
Periode A

Die älteste römische Besiedlung in diesem Grabungsareal wird unter Periode A subsumiert (Abb. 2, schwarz). Aus dieser Periode läßt sich ein Gebäude fassen, das in der freigelegten Fläche (Schnitte 83/16 und 83/18–19) nur sehr fragmentarisch überliefert ist. Das Gebäude wird im Süden durch einen Schwellbalken begrenzt, der aus dem Ostprofil des Schnittes 83/16 tritt und der in seinem Westteil durch einen Grubenkomplex gestört ist. Von diesem Schwellbalken geht eine Pfostenreihe nach Norden, die noch mit sechs Pfosten nachweisbar war. In ihrem Nord- und Südbereich war sie durch Gruben gestört. Östlich von ihr liegen zwei Pfosten, die nur noch in ihrem untersten Bereich erfaßt wurden. Sie liegen wenig unter der Grabungskante von 1927. Die restlichen Pfosten dieser Reihe sind bei der Ausgrabung sicherlich zerstört worden; sie wurden nicht dokumentiert. Der Abstand zwischen beiden Pfostenreihen beträgt 2,5 m. Westlich im gleichen Abstand liegen zwei weitere Pfosten. Auch sie sind Reste einer Pfostenreihe, die durch Gruben und Mauerzüge weitgehend zerstört wurde. Ihre größere Pfostenstärke aber läßt sie nicht sicher der Periode A zuordnen (s. Periode B), wengleich es hier erwogen sein soll.

Direkt südlich am Schwellbalken liegt eine etwa rechteckige Grube, deren untere Verfüllung stark gleiig und ortsteindurchsetzt war, was darauf schließen läßt, daß sie sehr feucht war oder Wasser führte. Der obere Teil der Grube war durch die Fundamentgrube einer Mauer des 2. Jahrhunderts (Abb. 4) abgetragen worden. Es kann si-

⁶ Die Urnengräber werden zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt. – Vgl. auch H. HINZ, Bonner Jahrb. 164, 1964, 544.

⁷ Die Deutung als Scheinbefund, der durch die Grabung 1927 verursacht wurde (Verschalung etc.), scheidet aus; eine eingehende Bearbeitung des Befundes konnte bis zur Drucklegung nicht erfolgen.



2 Befunde der Periode A (schwarz) und der Periode B (braun). – Maßstab 1:250.

cher angenommen werden, daß die Grube im funktionalen Zusammenhang zum Haus gestanden hat, ohne daß ein Nutzungszweck zu bestimmen ist.

Im Schnitt 83/17 ließen sich weitere Befunde dieser Periode ausmachen. Ein Schwellbalken tritt aus dem Südprofil des Schnittes aus und läuft nach Norden. Dort ist er vor dem Nordprofil durch eine spätere Grube gestört. Einen Meter östlich von ihm liegen drei Pfostenlöcher. Sie bilden eine Reihe, die auch durch Gruben gestört ist. Am Nordende des Schwellgrabens und der begleitenden Pfostenreihe liegen zwei weitere Pfosten in Ost-West-Richtung. Die geringen Überreste einer Architektur lassen sich in diesem Stadium der Grabung kaum interpretieren; ihre Zusammengehörigkeit wird jedoch durch die zahlreichen Überschneidungen und durch die Grubenabfolge nahezu sicher herausgestellt. Ferner wird ein schmaler Graben, der längs des Ostprofils läuft und in dieses eintieft, in die Periode A zu setzen sein. Ob das Gräbchen, wie

es das Nordprofil nahelegt, auch dort einmündet, ließ sich im angelegten Planum nicht sicher feststellen. Seine Einmündung ins Ostprofil könnte als Ableitung in einen übergeordneten Graben interpretiert werden, der im Schnitt 83/20 gefaßt wird. Er läuft vom Nord- zum Südprofil. Seine Fließrichtung konnte bislang nicht festgestellt werden, da der Schnitt 83/20 noch nicht vollständig ergraben wurde. Der Graben, der als Straßenkanal gedeutet werden kann, ist etwa 1,10 m breit. Seine Koordinaten stimmen mit denen eines Kanals im Schnitt 79/6 überein, so daß es sich möglicherweise um denselben Kanal handelt⁸. Ein Sohlenniveau liegt bei 21,40 m ü. NN, während der zeitgleiche Laufhorizont wenig über 22,00 m ü. NN lag, wie die Schwellbalken anzeigen.

Periode B

In Teilen ist die Periode B offensichtlich stark mit der älteren Periode A verbunden (Abb. 2, braun). So ist der Schwellbalken im Schnitt 83/16 auch Periode B zuzuordnen; er ist eine Erneuerung des Schwellbalkens aus Periode A. Wie in Periode A sind auch dem erneuerten Schwellbalken Pfostenreihen zuzuordnen. Ihr Abstand voneinander beträgt 3 m, was eine geräumigere Innenaufteilung anzeigt. Leitreihe sind die Pfosten am Westprofil des Schnittes 83/19. Die beiden Reihen rechts und links sind stark durch spätere Gruben gestört. Die Pfosten im Schnitt 83/18 sollen beiden Perioden, A und B, zugewiesen werden, denn sie sind so stark, daß sie ältere, die an gleicher Stelle standen, restlos beseitigt haben, was hier anzunehmen ist⁹.

In die Periode B datiert auch eine Grube. Sie hat die Ausmaße 0,8 m × 1,2 m, ist in der Aufsicht leicht oval. Die sich abzeichnende Grubenverfärbung wird von einem etwa 0,2 m starken braun verfärbten Sandstreifen umzogen. Die Grube tieft senkrecht in Rheinsand ein, was es ehemals technisch notwendig machte, sie zu verschalen. Da sie im Bereich des Schnitts 27/XXV liegt, wird ihre Oberkante erst bei 21,85 m ü. NN erfaßt. Die ursprüngliche Oberkante lag bei etwa 22,40 m ü. NN, dem Laufniveau der Periode B. Ihre Unterkante wurde bei 20,10 m ü. NN erreicht; sie war somit etwa 2,30 m tief. Wegen ihrer Lage zwischen zwei Pfostenreihen ist sie als Kellergrube zu interpretieren. Die Verfüllung war einheitlich und bestand aus zersetztem humosen Sand mit starker Ortsteinausfällung, in dem wenige Scherben, Nägel, Knochen, ein Eisenring, eine durchlochte Bronzescheibe und ein Fibelbügel (Scharnierfibel) als Funde lagen.

In Schnitt 83/17 konnte durch eine Herdstelle und durch eine zu dieser gehörenden Arbeitsgrube das Laufniveau der Periode B gut bestimmt werden. Herdstelle und Grubenwestwand waren stark angeziegelt bzw. verziegelt; die Herdstelle war zudem mit Keramikscherben unterfüttert. Das Laufniveau liegt bei 22,70 m ü. NN, etwas hö-

⁸ G. PRECHT in: Der Archäologische Park Xanten, Colonia Ulpia Traiana. 5. Arbeitsbericht zu den Grabungen und Rekonstruktionen (1981) 12 ff.

⁹ Bei einer so gründlichen Erneuerung eines Gebäudes zieht man sicherlich alle Ständer, aber man wird die vorhandenen Pfostengruben aus Arbeitersparnis nutzen, denn die Grundfläche des Gebäudes bleibt offensichtlich ortsfest.

her als in Schnitt 83/19, was aber bei einer Entfernung von 20 m kaum verwundert. Die Oberfläche zur Zeit der Periode B lag in diesem Bereich zwischen 22,40 m und 22,70 m ü. NN.

Periode C

Periode C (Abb. 3) ist durch eine Aufhöhschicht von etwa 0,4 m von Periode B getrennt. Auch Periode C datiert in die Vorkoloniezeit und bezeichnet eine Siedlungsschicht, die anhand von Brandspuren gut erkennbar ist; offensichtlich endete sie in einer Brandkatastrophe. Die Tenne dieser Periode ist ein reiner Stampflehm Boden ohne viel Sandbeimengung, anders als bei der erfaßten älteren Tenne der Periode B (Abb. 2). Daher kann sie auch im Profil deutlicher ausgemacht werden, was sie vielfach zur Leitschicht macht. Besser noch als die Tenne der Periode B konnte sie in der Fläche herauspräpariert werden. Sie war in großen Teilen leicht angeziegelt, an wenigen Stellen sogar verziegelt. Es scheint auch zwischen Innen- und Außenbereich eines Gebäudes geschieden werden zu können. Wohl im Außenbereich direkt vor einem Gebäude liegt ein Scherbenpflaster¹⁰. Dieses ist in Verbindung mit einer Kastengrube zu sehen, die von der Lauffläche der Periode C eintieft. Sie ist mit Brandschutt (Staklehm, Holzkohle und Sand) verfüllt, der als Planierschicht auf der Tenne der Periode C lag. Offensichtlich hat nach dem Brand eine großflächige Einebnung des Geländes stattgefunden. Diese Planierschicht, die sehr weitflächig auch in den Schnitten 83/13, 83/14 und 83/15 erfaßt wurde, barg reiche Glasfragmentfunde, die teils verschmolzen waren¹¹.

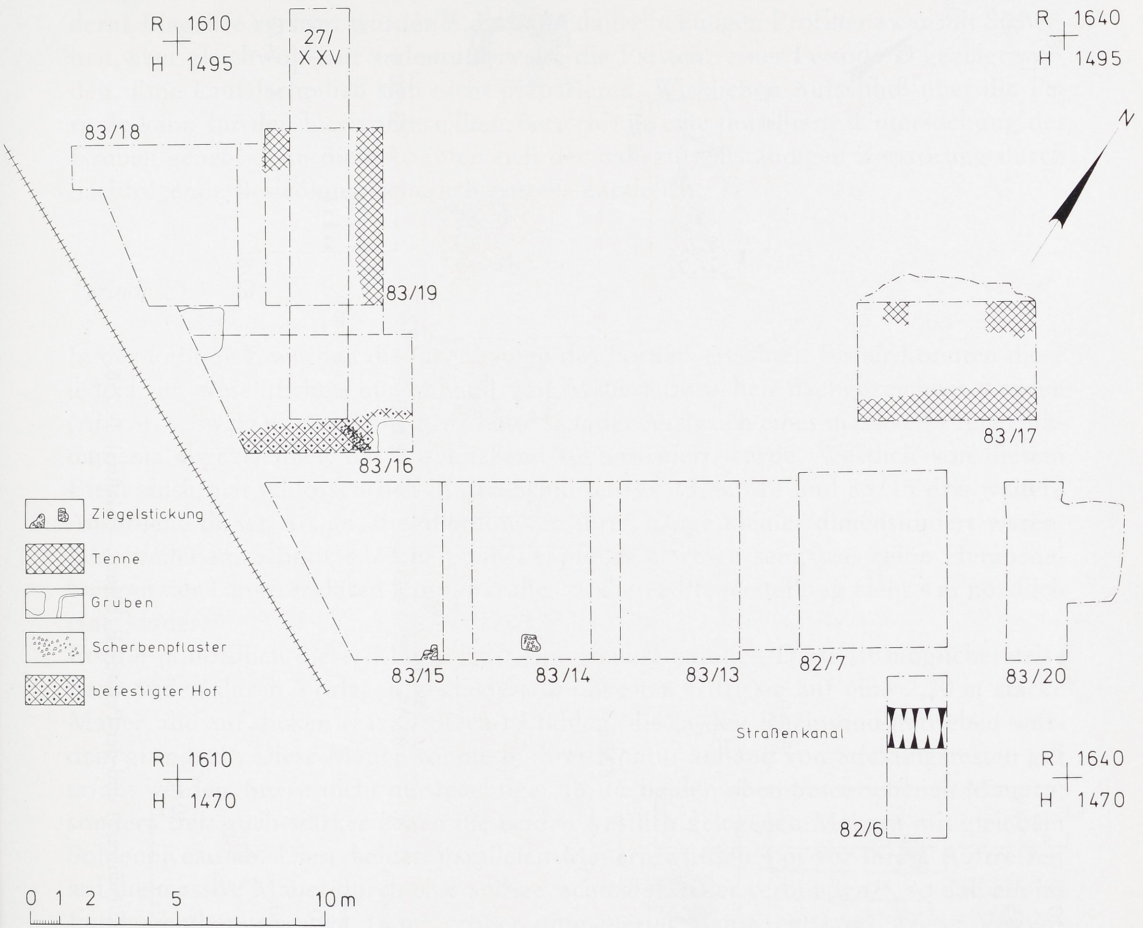
Erwähnenswert ist auch, daß Reste einer Wand, Decke oder eines Fußbodens aus Holz verkohlt auf der Tenne im Schnitt 83/17 freigelegt werden konnten. Eine eindeutige Benennung dieses Befundes ist schwierig, weil eine Stückerdung der mittelkaiserzeitlichen Bebauung diesen verunklärt.

Die Kastengrube im Schnitt 83/18, die in ihrer Beschaffenheit der Kastengrube im Schnitt 83/16–18 gleicht, kann wie diese in die Periode C gesetzt werden. Allerdings ist hier der stratigraphische Befund durch Eingriffe mittelkaiserzeitlicher Fundamente nicht so eindeutig wie bei der Grube im Schnitt 83/16.

Pfostenreihen oder Schwellbalkenzüge können bisher für die Periode C nicht nachgewiesen werden. Es ist damit zu rechnen, daß auch die Gebäude dieser Bauperiode nahezu deckungsgleich zu denen der Vorgängerperioden A und B gelegen waren. Dann sind ihre Spuren, da sie entsprechend höher lagen, der Bautätigkeit des 2. Jahrhunderts zum Opfer gefallen. Diese Annahme bleibt zu diesem Zeitpunkt jedoch rein spekulativ, ja stößt sogar auf gewisse Schwierigkeit, wenn die Grube im Schnitt 83/16–18 am Westprofil in Periode C zu datieren ist.

¹⁰ Die Keramik des Pflasters wird an anderer Stelle vorgelegt.

¹¹ Das Glas kann insgesamt ins 1. Jahrh. n. Chr. datiert werden. Für die Bestimmung danke ich Frau Dr. A.-B. Follmann-Schultz herzlich. Weitere Untersuchungen in diesem Bereich bleiben der nächsten Grabungskampagne vorbehalten.



3 Befunde der Periode C. – Maßstab 1:250.

Periode D

Anders als bei den Siedlungsperioden A, B und C gelang es bisher für Periode D nicht, einen ungestörten Laufhorizont zu fassen. Auch in den Profilen zeichnet sich dieser Besiedlungszeitraum, der nach der Brandkatastrophe an das Ende von Periode C datiert und mit dem Bau der Forumsgebäude endet, kaum ab. Nur im Nordprofil des Schnittes 83/18 läßt sich der Periode D ein Estrich aus Mörtel und Kies zuweisen. Im Westprofil des Schnittes 83/19 ist eine sandige Lehmauflage auf dem planierten Brandschutt mit Periode D zu verbinden.

Die Befunde der Periode D bleiben insgesamt bislang spärlich, da sie zuerst durch die Bebauung des 2. Jahrhunderts, dann wohl durch spätantike und letztlich durch mo-



4 Befunde der Periode E (schwarz) und der Periode F (braun). – Maßstab 1 : 250.

derne Eingriffe zerstört wurden¹². Es kann daher in einigen Profilen zwar mit Sicherheit, aber gleichwohl nur andeutungsweise die Existenz einer Periode D gezeigt werden. Eine Lauffläche ließ sich nicht präparieren. Wirklichen Aufschluß über die Periode kann für den hier vorgestellten Bereich nur eine detaillierte Untersuchung der Gruben geben, denn diese konnten sich der nahezu vollständigen Zerstörung durch nachfolgende Besiedlung sicherlich gutteils entziehen.

Periode E

In der Periode E wurden die Großbauten des Forums errichtet. Bisher konnten diese jedoch im wesentlichen nur anhand von Mauerausbrüchen nachgezeichnet werden (Abb. 4, schwarz). Im Schnitt 82/7 hatte sich der Ausbruch eines massiven Pfeilerfundaments abgezeichnet, das anschließend rekonstruiert wurde. Westlich von diesem Pfeilerausbruch schlossen sich in den Schnitten 83/13, 83/14 und 83/15 drei weitere Ausbrüche dieser Art an, die allerdings in ihrer Länge kleiner dimensioniert waren. Der Pfeiler im Schnitt 82/7 mag ein Eckpfeiler gewesen sein, was seine Heraushebung in der Länge erklären kann. Parallel zu dieser Pfeilerstellung zieht 4 m nördlich eine Mauer.

Etwa 4 m nördlich dieser Mauer läuft eine weitere parallel. Diese ist möglicherweise nach Süden durch Vorlagen gegliedert. Im Westen trifft sie auf eine 2,20 m starke Mauer, die auf dicken (ca. Ø 30 cm) Pfählen, die in den Rheinsand getrieben wurden, gründet¹³. Diese Mauer konnte in ihrer Kontur anhand von Stückeresten gut erfaßt werden. Sie ist nicht nur mächtiger als die beiden oben beschriebenen Mauern, sondern tieft auch stärker gegen die beiden westlich gelegenen Mauern mit gleichem Sohlenniveau ab. Diese beiden parallelen Mauern wurden 4 m vor ihrem Auftreffen auf die massive Mauer durch eine andere, schmale Mauer verbunden¹⁴, so daß ein im Fundamentbereich etwa 16 m² großer ummauerter Raum entstand. Diese Verbindungsmauer gründet auf gleichem Niveau wie die Ost-West-Mauern, was ein gewichtiges Indiz tatsächlicher Zugehörigkeit ist. An der Stelle, an der die schmale Verbindungsmauer auf die nördliche Mauer im Schnitt 83/19 trifft, liegt ein Fundamentblock, der vorwiegend in Tuffstein gesetzt wurde. Er kann als Vorlage und Mauerhaupt zugleich gedeutet werden.

Im Schnitt 83/20 wurde eine Mauer erfaßt, die längs des Nebenkardos die Forumsinsula abschließt. Auch sie scheint durch Vorlagen gegliedert zu sein. Ihr Sohlenniveau ist dem der o. g. Ost-West-Mauern gleich, es liegt bei 22,00 m ü. NN. Ob es sich bei dem erhaltenen Mauerwerk im Südprofil des Schnittes 83/20 um eine spätere Bebauung oder um ein Mauerhaupt handelt, kann nicht klar entschieden werden.

¹² Für die Spätantike ist anzumerken, daß Steinraub, wie er für das Mittelalter bekannt ist, bereits hier einsetzt. Über die Siedlungsaktivitäten der Spätantike in diesem Areal kann noch nichts ausgesagt werden. Sie muß aber erheblich gewesen sein, da das Grabungsareal am inneren Rand der Umwehrung der spätantiken Festung liegt; s. C. B. RÜGER, Die spätröm. Großfestung in der CUT. Bonner Jahrb. 179, 1979, 499 ff. Abb. 16.

¹³ Aus grabungstechnischen Gründen konnte ihre Länge nicht festgestellt werden.

¹⁴ Ihre Stärke konnte nur annähernd über die Unterlagen von P. Wieland bestimmt werden.

Sicher noch zur Bauperiode dieses Großbaues gehört ein Kanal, der südlich der Pfeilerstellung zu dieser parallel läuft. Seinen Nordrand säumt ein Kiesstreifen. Dieser Kanal kann als Ableitung für Traufwasser interpretiert werden.

Ob ein Nord-Süd ausgerichteter Ausbruch im Schnitt 83/14 und im Stegbereich 83/14–15, der aufgrund eines Mauerwerkrestes als Kanal interpretiert werden kann, auch in diese Periode datiert, muß vorerst offenbleiben. Das Laufniveau zu dieser Periode konnte als Werkhorizont anhand von Tuffbröckchen und Mörtel bei 23,40 m erkannt werden.

Periode F

Unter Periode F sind die spätantiken Bauten zu subsumieren. In diese Periode sind zwei lose Ziegelstickungen zu datieren (Abb. 4, braun), die nur mit spätantiker Siedlungsaktivität zu verbinden sind. Weitere Befunde dieser Zeitstellung lassen sich bisher nicht herausstellen.

ZUR CHRONOLOGIE

Da kaum Mauerwerk erhalten und die ergrabene Fläche sehr begrenzt ist, kann nur sehr allgemein eine chronologische Gliederung versucht werden. Dieses gilt um so mehr, als die Kleinfundbestimmungen noch nicht im nötigen Maß erfolgen konnten. Sicher wurden jedoch die Perioden A, B, C, D, E und F herausgearbeitet. Die Perioden E (mittlere Kaiserzeit) und F (Spätantike) bezeichnen nur grobe Einteilungen, die sich bei erweiterter Befundlage sicher in Phasen gliedern lassen, was möglicherweise auch für Periode D gilt. Die Periode D endet mit Errichtung der Großbauten für das Forum der neugegründeten Colonia, das in die spätrajanische oder erst in die hadrianische Zeit datiert. Der Anfang der römischen Besiedlung kann nach bisherigem Überblick über die Keramik, die an dieser Stelle gefunden wurde, kaum vor dem ersten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. erfolgt sein. Will man im vorhinein einen Zeitraum abstecken, auf den sich die Perioden A bis D verteilen, so mag man an die Zeit zwischen 40 und 120/130 n. Chr. denken. Der zeitliche Rahmen, der hier gespannt ist, hat aber keinen größeren Wert als den einer Arbeitshypothese für die kommende Grabungskampagne.